

Am 14. Dezember letzten Jahres haben sich Mitarbeitende aus allen Fachbereichen und Sparten des Uniklinikums Gießen und Marburg auf den Weg gemacht und haben ihrem Frust, ihrer unfassbaren Erschöpfung kurzum ihrer Ohnmacht deutlich Luft gemacht. In einer beispielhaften Demo vor den beiden Universitätskliniken haben sie auf ihre alltägliche Überforderung aufmerksam gemacht.

Ärztinnen und Ärzte, Krankenpfleger*innen und Krankenpfleger, Service Mitarbeitende, Hebammen, Auszubildende und und und

Sie alle haben auf wirklich drastische Weise geschildert, unter welcher zum Teil erschreckenden Zuständen sie arbeiten. Wir sprechen hier von einer großen Personalnot, von Unterbesetzungen auf den Stationen und im Notfallbereich, von Überforderungen von Auszubildenden, die immer wieder nur funktionieren müssen, anstatt wirklich Zeit zum Anleiten und Fragen zu haben.

Selbstverständlich waren wir als Vertreter*innen der SPD Marburg-Biedenkopf vor Ort und selbstverständlich stehe wir uneingeschränkt hinter den Mitarbeitenden des UKGM und ihren Forderungen!

Aber worüber reden wir denn da und was sind die Forderungen?

Nun wir reden über eine zum Teil haarsträubende Personalknappheit, die immer wieder Menschen, die eigentlich dort im wahrsten Sinne Leben retten sollen, selbst an die Grenze der Belastbarkeit bringt.

Wir reden darüber, dass Auszubildende Situationen erleben müssen, für die sie zum Teil noch nicht ausgebildet und denen sie sich mitunter auch noch gar nicht gewachsen sehen.

Wir reden darüber, dass Hebammen zeitgleich so viele Geburten betreuen müssen, dass sie kaum dazu kommen, sich dem wunderbaren Beginn eines neuen Lebens auch adäquat zuzuwenden.

Wir sprechen darüber, dass Service-Mitarbeitende keine Garantie haben, dass sie ihren für den Klinikbetrieb wirklich wichtigen Arbeitsplatz auch künftig behalten...

Doch woran liegt das?

Nun, man kann nicht ganz von der Hand wischen, dass die Privatisierung hierbei eine große Rolle gespielt hat....

Denn wie kann man am ehesten Kosten sparen zum Beispiel als Privatunternehmen in solch einem großen Betrieb und am Ende des Jahres noch Dividende ausschütten? Nun das geht noch am ehesten, wenn im wahrsten und bittersten Sinne am Personal spart...

Aber auch abhängig, wer solch ein Klinikum leitet, hat immer und zuerst eine Verantwortung für seine Mitarbeitenden, denn die retten im wortwörtlich jeden Tag Leben.

Aber was fordern diese Mitarbeitenden denn?

Nun nicht mehr und nicht weniger als einen Tarifvertrag Entlastung, der endlich eine verbindliche Regelung schafft für Personalbesetzungen, denn wer willentlich und wissentlich an Personal spart und dieses somit wissentlich an den Rand der Belastung und in dem Fall weit darüber hinaus bringt, spielt mit dem Leben von Menschen.

Gestatten sie mir ein persönliches Wort, jede Feuerwehr hat eine nötige Personalbesetzung bei jeder Einsatzart, es ist mir ein Rätsel, wie man das bei einem Krankenhaus verweigern kann...

Se forern bessere Ausbildungsbedimngungen, damit die jungen Menschen lernen können Leben zu retten und nicht von Überforderung zu Überforderung stolpern müssen. Lernen braucht Zeit, das muss ich ihnen als Lehrer wohl nicht erzählen...

Und selbstverständlich fordern sie, dass alle Mitarbeitenden in diesen Tarifvertrag gefasst werden, auch die Service Mitarbeitenden, denn solch ein Uniklinikum arbeitet wie ein großes Uhrwerk und alle Zahnräder greifen in einander, damit dieses Uhrwerk auch funktioniert. Ohne die

Reinigung, etwa der OPs, ohne die Küche, ohne den Patiententransport kann kein Klinikum der Welt funktionieren.

Nicht mehr und nicht weniger fordern die Mitarbeitenden und ich sage noch einmal deutlich: Wir stehen hinter euch!

Ich gebe eines noch zu bedenken, wir reden nicht von einem kleinen Betrieb, was ohnehin schon schlimm genug wäre, wir reden von einem Haus der Maximalversorgung, das in dieser Region seinesgleichen sucht, von Schwalmstadt bis nach Wetzlar gibt es diese Versorgung nicht...

Wir reden nicht von irgendwelchen Mitarbeitenden in weiter Ferne..

Jeder von uns hat einen Freund, eine Freundin, ein Familienmitglied oder Vereinskamerad, der dort arbeitet, der oder die nicht nur in Zeiten der Pandemie weit über den Rand der Belastung gearbeitet hat und arbeitet und kaum noch Kraft für seinen Beruf hat...

Sie alle arbeiten dort nicht zum Selbstzweck, sie alle arbeiten dort wahrlich für unser aller Gesundheit und deshalb lassen wir Sie nun keinesfalls allein.

Wenn Menschen, die mit so einem hohen Maß an Verantwortungsgefühl und Menschlichkeit keine andere Chance mehr sehen ihren Job verantwortungsvoll auszuüben die Gesundheit unserer Region in Gefahr sehen, als in einen Streik zu treten, dann meine Damen und Herren sind wir weit gekommen und deshalb fordern wir als SPD-Fraktion alle Beteiligten auf sich an einen Tisch zu setzen in unserer alle Sinne eine Lösung für die Mitarbeitenden zu finden.

Wir stehen hinter ihren Forderungen! Liebe Mitarbeitenden: Wir stehen hinter euch!